

Nachrufe

Zum Tode von Frieder Nögge

Von Oberbürgermeister Jürgen Schmidt am 20. Oktober 2001 in Großhöchberg



Wir alle – ich darf hier für den Förderverein des Nögge-Atelier-Theaters, für die Stadt Backnang und für meinen Kollegen Bürgermeister Bossert für die Gemeinde Spiegelberg reden – wir alle sind erschüttert, stehen vor dem Unfassbaren, wollen es nicht wahr haben und wissen doch: Es ist ein endgültiger Abschied von dem Freund Frieder Nögge, mit dem wir lachten, den wir umarmten. Wir können Trost in der Hoffnung finden, da wir keinen Abschied von seinem „Theater zum Weiterlachen“ nehmen. Mit seinem Theater, mit seiner genial heiteren Vielseitigkeit hat er uns allen unvergessliche Erlebnisse beschert. Das sollte so bleiben.

„Meine Arbeit“, so hat er einmal bekannt, „ist wie ein närrisches Gegengewicht zu den oberflächlichen Erscheinungen dieser schnelllebigen Zeit. Ich zeige, dass der Mensch sich nach wie vor selbst im Wege steht...“ und wusste gleichzeitig, wie man dem entkommen konnte: „Es verändert einen Menschen, wenn er lachend sich selbst erkennt.“ Aus diesem Spannungsverhältnis hat Frieder Nögge seine produktive Kraft gewonnen.

Frieder Nögge entführte uns aus dem Alltag, der ihm selber Last war, um auf anderer Ebene

dort wieder zu landen. So konnten wir über uns selber lachen und haben uns auf diese Weise von mancher Fessel befreien lassen. Nur selber konnte er sich wohl nicht befreien. Er hat uns dabei seine Sicht der Dinge nahe gebracht und so rückblickend auch Einblicke in sein Innerstes gewährt.

Mit seinen vielschichtigen wie vielseitigen Fähigkeiten und Genialität hat er uns reich beschenkt.

Wie haben wir mit ihm auch über uns gelacht, wenn er uns am Zoobesuch der Familie Krause teilnehmen ließ.

Er hat uns mit seinem temporeichen Spiel und seiner differenzierten Sprache mitreißen können, wenn er genervt auf seine mörderische Mückenjagd ging.

Frieder Nögge: Das war sein überzeugendes Zusammenspiel von Sprache und Mimik, mit der er seine fiktiven Personen lebendig und uns intensiv miterleben ließ. Unvergesslich bleibt der dicke Tantenkuss, den jeder von uns in Erinnerung an die eigene Kindheit zu fühlen glaubte.

Er hat uns mit seiner ins Poetische gewandten Naturliebe angesteckt, mit seiner Hommage an seine Kuh Liesel. Wir sehen sie noch vor uns: „Auf ihren Murmelaugen schwimmt stets ein feuchter Glanz, und Löwenzahnschirmchen liegen drumrum als Wimpernkranz.“

Frieder Nögge trug keine politischen Botschaften mit sich herum und dennoch wirkte er politisch, wenn er uns mit einfacher Poesie nachdenklich machte:

*„Noch grünen meine Bäume
und halten die Menschen aus.
Noch spenden sie uns Schatten
und sind den Kindern ein Haus.“*

Mit seiner Sehnsucht nach dem Landleben hat er uns angesteckt:

*„Ich aber saug des Landes Luft,
das ist der stink normale Duft.
Von Heu und Kromen,
und warmem Muhen
ist er durchmufft.“*

Frieder Nögge hat mit seiner Poesie die kleinen, unscheinbaren Dinge zum Leuchten gebracht und uns das Einfache schmackhaft gemacht, wenn er das Blau der Pflaumen besang:

*„Wer sie schmeckt, die tief blauen,
bekommt ein Vertrauen
zur Sonne, zur Erde –
der ist noch zu Haus.“*

Es war wohl seine eigene Sehnsucht nach einem Zuhause, nach Zufriedenheit, die er über viele Jahre hier oben in Großhöchberg gefunden und wiederum rastlos nicht gefunden hatte.

Wir alle erinnern uns noch lebhaft an seinen Kampf mit dem Alltag in „Was soll da komisch sein?“. Damals haben wir darüber gelacht, auch wenn viele von uns die Hintergründe aus seinem eigenen Alltag wussten. Die Tragweite konnten wir nicht ahnen. Frieder Nögge war ein Perfektionist vor und auf der Bühne. Er konnte das Publikum begeistern. Das schien ihm mit seinem genialen Talent leicht zu fallen und war doch harte Arbeit. Nur Wenige wussten, welche Probleme er mit diesem Anspruch im Alltag hatte.

Seine Kunst ist unwiederbringlich und darf doch nicht verloren sein. Denn seine Idee vom Improvisationstheater hat er als fordernd einfühlsamer Pädagoge seinen Schülerinnen und Schülern überzeugend vermitteln können, und damit kann auch das Nögge-Theater weiter leben. Seit fast einem Jahr rang Frieder Nögge um und für diese Idee von seinem Theater. Die Fixierung auf seinen Namen machte ihm Angst. Er wusste, das Theater hatte nur mit seinen Schülerinnen und Schülern langfristig eine Zukunft. Dieses sein Ringen, dem er abrupt ein Ende setzte, verpflichtet uns, seine Idee vom freien Theater aufzugreifen und fortzusetzen.

Er hat uns viel gegeben, geben wir dies zurück, damit auch in Zukunft Menschen in seinem Nögge-Atelier-Theater schmunzeln, lachen und nachdenklich werden können.

Heute trauern wir, seine Freunde und seine Förderer, mit Ihnen, der Familie, den Angehörigen und seinen Schülerinnen und Schülern, um einen großen Mimen und wertvollen Menschen. Wenn ich Frieder Nögge richtig verstanden habe, und das ist sicher sein Vermächtnis: Der Abschied vom ihm darf kein Ende sein.